

## GLOSSE

# *Leipzig an der Elbe*

**Ost und West kennen sich aus**

---

VON ROBERT SCHRÖPFER

---

Wie es um die innere Einheit des Landes steht, sollte man keinesfalls an der Kenntnis von Ortsnamen messen. Als es vor einigen Jahren Schlägereien auf den Elbwiesen gab, erklärte eine (West-) Berliner Tageszeitung ihren Lesern in einem Kommentar die „Unruhen von Leipzig“, unmittelbar neben der korrekt verorteten Meldung aus Dresden. Viele Leser von Daniel Kehlmanns Erfolgsroman „Die Vermessung der Welt“ verlegen die Bergakademie Freiberg gedanklich von Sachsen nach Preußen. Und als ich Freunden berichtete, dass ich jetzt für eine Weile in Zwickau arbeiten würde, wünschten sie mir viel Erfolg – in Zittau. Bloß gut, dass wir Ostdeutschen uns umgekehrt im Westen viel besser auskennen. Wir wissen ja zum Beispiel alle, dass es auch ein Freiberg im Breisgau gibt. Oder?

# Erzgebirger öffnen ihre Werkstätten

**Krempeln, spinnen, stricken: Zum Tag des traditionellen Handwerks zeigt Familie Günther in Hartenstein Techniken der Wollverarbeitung**

Zum mittlerweile elften Mal findet am Sonntag der Tag des traditionellen Handwerks statt. Im gesamten Erzgebirge laden zwischen 10 und 17 Uhr Werkstätten und Geschäfte Besucher zu Vorführungen alter Techniken ein. Mit dabei ist auch der Wollhandel Günther in Hartenstein.

VON ROBERT SCHRÖPFER

**Hartenstein.** Noch braucht das Spinnrad wohl ein wenig Öl, und der Strickautomat steht zugebaut in einem Hinterzimmer. „Am Sonntag aber ist alles in Betrieb“, verspricht Andreas Günther, der gemeinsam mit seiner Frau Andrea den gleichnamigen Wollhandel in Hartenstein betreibt. Denn dann wird im gesamten Erzgebirge in mehr als 160 Werkstätten und Geschäften der Tag des traditionellen Handwerks begangen. Und die Günthers werden mit Unterstützung der gesamten Familie Techniken der Wollverarbeitung vorstellen – die Grundlagen eines Gewerbes also, das die Region ebenso geprägt hat wie Bergbau, Maschinenbau und Automobilindustrie.

## In Konkurrenz zur Lamadecke

Auch die Günthers selbst arbeiteten bis Anfang der 1990er-Jahre in der Textilindustrie – er als Nähmaschinenmechaniker, sie als Näherin im VEB Lößnitzer Bekleidungswerk. Doch weil sie bemerkten, dass dem privatisierten Nachfolgebetrieb in der neuen Marktwirtschaft keine große Zukunft beschieden sein würde, begannen sie schon 1993 – zunächst nebenher an drei Tagen in der Woche – in ihrem Haus in Thierfeld Wolle zu verkaufen.

„Nach der Wende hatte sich kaum noch jemand für das Stricken interessiert. Plötzlich gab es auch im Textilbereich alles zu kaufen. Als wir eröffneten, besetzten wir aber schon wieder eine Nische. Viele Ältere haben sich gefreut, dass es so ein Geschäft wieder gab“, erin-



Andreas Günther krempelt Wolle: Diese und andere Techniken sind am Sonntag zu bestaunen. –FOTO: MARCUS RICHTER

nert sich Günther. Außerdem boten sie Felle, Wollbetten und -decken an, die um einiges preiswerter, aber ebenso gesund waren wie die Lamaecken, dem Symbol der damals berühmtesten Kaffeefahrten.

Später kamen Wollsocken, Pantoffeln und Filzschuhe hinzu, die von Kleinbetrieben in Eibenstock, Hundshübel und Zwickau in Lohnarbeit angefertigt werden. Stück um Stück bauten die Günthers ihr Geschäft aus, und als es bei ihrem damaligen Arbeitgeber für sie tatsächlich keine Perspektive mehr gab, hatten sie sich damit nebenher selbst einen neuen Arbeitsplatz geschaffen. Sie kauften die zuvor nur kommissarisch angebotenen Waren und wagten den Schritt in die volle

Selbstständigkeit. Mittlerweile befindet sich ihr Laden im früheren Postamt von Hartenstein an der August-Bebel-Straße, das die Günthers 2002 kauften und seither schrittweise als Wohn- und Geschäftshaus renovieren.

## Ein Schal in einer halben Stunde

Am Sonntag werden sie dort die Stufen der Wollverarbeitung von der Rohwolle bis zum fertigen Produkt vorführen. „Beim Krempeln oder Kartieren, wie man früher sagte, wird die bereits gewaschene und getrocknete Rohwolle durch eine Walze mit zwei Rollen gezogen. Auf den Zinken der kleinen Rolle sammeln sich die kurzen Fasern, die als Füllmaterial verwendet werden

können, auf denen der großen die langen, die zu Strickwolle weiterverarbeitet werden“, erklärt Günther, dessen Sohn die Maschine am Sonntag bedienen wird.

Der so entstandene Fleece wird anschließend am Spinnrad, an dem die Tochter arbeiten wird, zu einem Faden gedreht. Während Günthers Mutter ganz traditionell strickt, führt Andrea Günther die Strickmaschine – Hightech aus Japan – vor. „Für einen Schal benötigt der Automat je nach Länge etwa eine halbe Stunde“, sagt sie. Und hinter den Pompons in der offiziellen Ankündigung, lacht Andreas Günther, verberge sich nichts anderes als die gute alte Bommel, deren Herstellung es ebenfalls zu sehen gibt.

## TIPPS & TERMINE

### Tag des Handwerks: Eine Auswahl

■ **Wollhandel Günther** in Hartenstein, August-Bebel-Straße 4: traditionelle Wollverarbeitung und Korbflechterei.

■ **Drechslermeister Siegfried Werning** in Zschocken, Wiesenweg 10: Schaudrechseln.

■ **Restaurierungswerkstatt Jörg Rutkowski** in Zschocken, Zwickauer Straße 47 b: Restaurierungsbeispiele, Korb- und Stuhlflechten, Schautöpferei.

■ **Textil- und Rennsportmuseum Hohenstein-Ernstthal**, Antonstraße 6: Handarbeiten und Patchwork, Leinenherstellung und Handweben, Kaffeerösten.

■ **Daetz-Zentrum** Lichtenstein, Schlossallee 2: Holzkunstmarkt; Schnitzen, Drechseln, Holzbildhauen.

■ **Uhlig-Mühle** in Thurm, Hauptstraße 56: Führung.

■ **Kunstschmiede Werner Ludwig** in Neukirchen, Culten 32: Schauschmieden, Metallgestaltung klassisch und zeitgemäß.

■ **Denkmalhof Franken**, Dorfstraße 4: Schaubackstube.

■ **Antikhof Johannes Heyder** in Wildenfels, Zwickauer Straße 30: Restaurierungen, Beratung stilgerechtes Wohnen in altem Ambiente.

■ **Lebenshilfe Westsachsen** in Wilkau-Haßlau, Karl-Liebknecht-Straße 53: Kerzenwerkstatt.

■ Eine vollständige Liste unter:  
@ [www.silbernes-erzgebirge.de](http://www.silbernes-erzgebirge.de),  
Link Aktuelles

# Neue Professoren packen Zukunftsthemen an

**Eva Grill und Jens Mehnert lehren in Gesundheitswissenschaften und Kfz-Technik**

Zum Wintersemester hat die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) vier Professuren neu besetzt. Neben Bildhauer Thomas Knoth und Wirtschaftswissenschaftler Matthias Richter, die schon in der Vergangenheit an der WHZ tätig waren, sind Eva Grill und Jens Mehnert neu an die Einrichtung gekommen.

VON ROBERT SCHRÖPFER

**Zwickau.** Auch wenn ihre Familie vorerst in München bleiben wird – eine Wohnung in Zwickau hat Eva Grill schon gefunden. Denn die Epidemiologin hat zu Semesterbeginn eine Professur an der Westsächsischen Hochschule übernommen. „Epidemiologie – das ist die Wissenschaft, die sich mit Häufigkeit, Verbreitung und Ursachen von Krankheiten beschäftigt“, erklärt Grill ihr Fachgebiet. „Im Gegensatz zur Medizin geht es aber nicht um den einzelnen Fall, sondern ist immer auf eine ganze Population, eine Bevölkerung, bezogen.“

Grill, geboren 1964 in München, hat sich dabei auf das Thema Altern spezialisiert. „Was alles gehört dazu, um gesund und zufrieden älter zu werden?“ Diese Frage stehe im Zentrum ihres Interesses. „Das reicht von existenziellen Fähigkeiten wie allein essen oder auch das Bett verlassen zu können bis hin zu sozialen Kontakten, etwa ob jemand das Haus verlassen kann, einkaufen gehen, mit den Nachbarn reden kann.“

Um solche Dinge herauszubekommen, hat Grill an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo sie zuletzt angestellt war, zum Beispiel an Langzeituntersuchungen und -befragungen mitgearbeitet. Eine Gruppe von Menschen wird dabei über mehrere Jahre hinweg regelmäßig interviewt, auch über Stimmungen. Denn auch die spielten eine Rolle für Gesundheit und Wohlbefinden, erklärt Grill.

Nach Zwickau beworben hat sie sich zum einen deshalb, weil die Professur hier sehr gut ausgestattet sei. Zum anderen verfüge die Hochschule als verhältnismäßig kleine



Sie will das Thema Gesundheit und Altern voranbringen.

Eva Grill

Einrichtung über keine große Bürokratie. „Ich habe den Eindruck, dass man hier sehr viel bewegen kann und dass ein großes Interesse da ist – wie in der Stadt und in der Region überhaupt.“

Etwas bewegen – das will auch Jens Mehnert, der den Lehrstuhl für Kraftfahrzeugtechnik und Instandhaltung übernommen hat. „Wir werden in den kommenden Jahren den Wechsel vom Verbrennung zum Elektromotor erleben“, ist sich Mehnert sicher. „Von dieser Veränderung ist unser gesamtes Fach und die Branche insgesamt betroffen.“ Er wolle dazu beitragen, sagt Mehnert, „dass wir den Sprung schaffen

und der wichtige Kraftfahrzeugstandort bleiben, der wir traditionell sind“.

Dem Standort verbunden ist der 44-Jährige Experte, der seinen Beruf von der Pike auf erlernte, dabei quasi per Geburt. 1966 in Zwickau geboren, absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Kfz-Schlosser, bevor er das Abitur an der Abendschule nachholte und 1987 bis 1992 Kfz-Technik studierte – ebenfalls in Zwickau an der Hochschule. Schon als Student arbeitete er an Forschungsprojekten mit, war nach dem Abschluss unter anderem als Bildungsreferent bei der Dekra in



Er will den Kfz-Standort fit für den Elektromotor machen.

Jens Mehnert

–Fotos: WHZ

Aue tätig und konnte nach seiner Promotion an der TU Chemnitz Erfindungen im Maschinenbau und in der Kfz-Technik vorweisen.

Mit Stationen bei Mercedes sowie beim Maschinenbauer Niles-Simmons in Chemnitz kommen so mehr als 20 Jahre Industrieerfahrung mit einem Schwerpunkt auf Forschung und Entwicklung zusammen. Die will Mehnert nun in den Dienst der WHZ stellen – für die Zukunftsaufgaben genauso wie für den akademischen Alltag. Denn im Moment muss der verheiratete Vater dreier Kinder, der mit seiner Familie im Vogtland lebt, ein Pensum von drei, ab April vier Vorlesungen erarbeiten.

# Wo der Amtsschimmel grast

Post von der Stadt: Verwaltung verwart Anwohner wegen „Grünbewuchs“ – Zwei Mal Bußgeld

VON ROBERT SCHRÖPFER

**Zwickau.** Als Stephan Malzdorf vor wenigen Tagen seinen Briefkasten öffnete, staunte der Volksmusik-Sänger und Moderator nicht schlecht. „Bei Post von der Stadt erwartet man schon eher Abgaben und Steuern, aber so etwas habe ich noch nicht gesehen“, sagt er. „Ihnen wird vorgeworfen, den Gehweg an Ihrem Grundstück in Zwickau, Werdauer Straße ... nicht satzungsgemäß einmal wöchentlich gereinigt zu haben“, teilte ihm das Umweltbüro mit – und verdonnerte ihn

zu einem Verwarnungsgeld von 10 Euro, zahlbar ohne Abzüge innerhalb einer Woche. Der Grund: zwei schmale Streifen Gras.

Und weil das allein noch nicht reicht, bekam auch seine Frau, die mit ihm gemeinsam als Eigentümerin im Grundbuch steht, gesondert ein gleich lautendes Schreiben zugesandt – mit weiteren 10 Euro Verwarnungsgeld für ein und dieselbe „Ordnungswidrigkeit“.

„Das ist völlig korrekt“, sei ihm auf Nachfrage beschieden worden, berichtet Malzdorf – auch wenn er zweimal im Jahr beim Hecken-

schneiden auch das Gras beseitige und seine Nachbarin nur einen Brief bekommen habe, also mit dem halben Bußgeld davongekommen ist. „Pro Grundbucheintrag geht ein Bußgeldbescheid raus“, bestätigt die zuständige Sachbearbeiterin der „Freien Presse“. „Es gibt keine Gesamtschuld, jeder ist für sich selbst verantwortlich.“ Malzdorf: „Da haben wir ja Glück, dass wir keine Erbengemeinschaft sind.“

Rund 5800 Euro brachten solche Bußgelder in diesem Jahr der Stadt bereits ein. Eine Außendienstmitarbeiterin sei täglich in Zwickau un-



Stephan Malzdorf beseitigt amtlich monierten „Grünbewuchs“. –FOTO: PRIVAT

terwegs. Und natürlich gebe es schlimmere Ecken, das liege aber häufig an den komplizierten Eigentumsverhältnissen, wenn Besitzer gar nicht mehr zu ermitteln sind.

Malzdorf jedenfalls hat den Gehweg mittlerweile bereinigt und den Betrag überwiesen – zweimal 10 Euro, so wie gefordert. „Die Stadt scheint es ja nötig zu haben.“

# Erzgebirgsbahn fährt Traumauto zu Schrott

Seat rollt von allein auf Schienen – Vier Züge fallen nach Unfall aus – Polizei ermittelt zu Ursache – Keine Verletzten

VON ROBERT SCHRÖPFER

**Langenweißbach.** Auf die Freude folgte der Schock: Vor gerade zwei Wochen hatte sich Marcel Nickel (21) zum ersten Mal im Leben „ein richtiges Auto“ geleistet. Doch vorgestern Abend rauschte die Erzgebirgsbahn in den gebrauchten Seat Leon (Kaufpreis 7900 Euro) hinein. Der geparkte Traumwagen hatte sich offenbar selbstständig gemacht, war allein auf die Bahnschienen gerollt – und wenige Minuten später ein Haufen Schrott.

Zuvor hatte Marcel Nickel den Mittelklassewagen, Baujahr 2002,

am Bahnübergang Mühlweg in Langenweißbach geparkt, nur ein paar Schritte vom Haus der Eltern entfernt. „Ich bin gegen 20.45 Uhr nach Hause gekommen. Weil der Weg zu unserem Grundstück gerade gebaut wird, habe ich das Auto ausnahmsweise dort drüben hingestellt“, erzählt Marcel und weist über den Bahnübergang hinweg, wo die schmale Straße ein Stück lang zweispurig wird. „Ich habe die Handbremse angezogen und bin reingegangen.“ Kurz darauf, um 21.25 Uhr, hat es dann gekracht.

„Ich lag schon im Bett, bin aber nachsehen gegangen“, so Marcel.

„Wir dachten, ein Unfall, und wir müssten Hilfe holen“, ergänzt Mutter Simone. Aber es war das eigene Auto. „Kabel, Auspuff – alles lag verstreut.“ Totalschaden. Am Triebwagen des Zugs entstand Sachschaden von mehreren Zehntausend Euro.

Glück im Unglück: Die neun Fahrgäste und der Lokführer kamen mit dem Schrecken davon. Für den Einsatz von Feuerwehr und Polizei, von Bahnpersonal und Taxis für die Reisenden kommt Marcells Haftpflichtversicherung auf. Außerdem fielen der Bundespolizei zufolge durch die Streckensperrung bis Mitternacht vier Regionalzüge aus.

Warum das Auto überhaupt losrollen konnte, das war gestern noch offen. „Ich bin mir hundertprozentig sicher, dass ich die Handbremse gezogen hatte“, beteuert Marcel, für den der Seat das „erste richtige eigene Auto“ sein sollte. „Vielleicht war die Bremse überdehnt, oder sie ist im Stehen erkaltet.“ Ob er auch den Gang eingelegt hatte, daran kann Marcel sich aber nicht mehr erinnern. Diese Fragen soll ein Gutachter klären. Die 30 Kilometer Strecke zu seinem Ausbildungsbetrieb in Fraureuth wird der angehende Lackierer vorerst wohl mit dem Zug zurücklegen müssen.



**Pech gehabt: Marcel Nickel am Bahnübergang.** –Foto: R. SCHRÖPFER

# „Der Altmeister ist fünfmal besser“

Günter Franz aus Werdau, Sänger der Coverband „Mr. Joe“, über Joe Cocker und das Konzert seines Vorbildes heute Abend in Zwickau

**ZWICKAU** – Wenn Joe Cocker heute Abend in der Zwickauer Stadthalle auftritt, lassen sich das Günter Franz (57) aus Werdau und die anderen zehn Mitglieder der Joe-Cocker-Coverband „Mr. Joe“ natürlich nicht entgehen. Die Musiker sind begeisterte Fans und spielen nicht nur Cockers Lieder nach, Sänger Franz sieht dem Original auch noch verblüffend ähnlich. Mit ihm sprach Robert Schröpfer.

**Freie Presse: Heute Abend ist Joe Cocker mit seinem neuen Album „Hard Knocks“ in der Zwickauer Stadthalle zu Gast.**

**Günter Franz:** Und wir alle gehen natürlich hin.

**Was erwarten Sie?**

Dass ich die Songs des neuen Albums live erleben kann. Wir proben die auch gerade. Und wir singen grundsätzlich die Live-Versionen nach, weil das mit den Studiofassungen gar nicht möglich wäre. Aber neben den neuen Sachen wird es im Konzert vermutlich auch die alten Hits geben, etwa „With A Little Help Of My Friends“.

**Sind die Live-Mitschnitte besser als die Studioversionen?**

Nein, es geht darum, was wir schaffen können. Im Studio hat Cocker zum Beispiel sieben oder acht Background-Sängerinnen, live meistens nur zwei. Das entspricht unserer Besetzung.

**Von Woodstock bis „Hard Knocks“ – wie würden Sie diese Entwicklung und Joe Cockers Lebensweg beschreiben?**

Die 60er-Jahre waren eine verrückte Zeit – die Blumenkinder, Woodstock –, und die ganzen verschärften Jungs wie Eric Clapton und eben auch Joe Cocker waren obenauf.



„Mr. Joe“-Sänger Günter Franz ...

FOTO: ANDREAS KRETSCHEL



... und sein Vorbild Joe Cocker.

FOTO: ECKARDT MILDNER/ARCHIV

Dann ging es bergab, und es war nichts von ihm zu hören. Ob es an Drogen lag, wie die Medien behauptet haben, sei dahingestellt. Doch mit „Up Where We Belong“ war Cocker wieder richtig da. Musikalisch ist er seitdem immer perfekter geworden und menschlich ein richtiger Knödelbär, gelassener, ruhiger.

**Sie selber auch?**

Man wird mit zunehmendem Alter ausgeglichener (*lacht*). Ich sag mal so: Wenn wir heute nach einem Konzert im Hotel sind, dann gehe ich um 12 ins Bett. Früher sind wir auch um 12 ins Bett gegangen, aber eben erst am anderen Tag.

**Sie haben in den 70er- und 80er-Jahren in Bands gespielt, die Dialog und Forum hießen. Wie sind**

**Sie darauf gekommen, Joe Cocker zu covern?**

In der DDR war die Gängelung groß. Wenn man eigene Songs gemacht hat, wurden die Texte zerpflückt. Da hat man dann lieber die Originale aus dem Westen nachgespielt. Nach der Wende hatten viele Oassis aber keine Lust mehr darauf, weil sie nun die Originale sehen konnten. Und

später dann Bon Jovi nachzuspielen – das ging von meinem Aussehen her nicht, und das war auch nicht unbedingt unser Geschmack. Da haben wir uns gesagt: Machen wir doch, was wir wirklich können. So sind wir bei Joe Cocker gelandet.

**Welche Titel aus dem Repertoire mögen Sie besonders?**

Die Leute, die zu uns kommen, wollen abfeiern, Titel wie „Hat on“, „Unchain My Heart“. Es gibt aber auch Joe-Cocker-Titel, die nicht unbedingt Kracher sind, mir persönlich aber besser gefallen als manches Lied, das ich abends singe. „Bye Bye Blackbird“ zum Beispiel.

**Und welcher Song ist besonders schwierig?**

Joe Cockers „Could You Be Loved“ nach Bob Marley. Den haben wir live nicht so gut hingekriegt und wieder aus dem Programm genommen. Wir sind nicht schlecht. Aber der Altmeister ist einfach fünf Nummern besser.

**Typisch für Joe Cocker sind die zuckenden Handbewegungen beim Singen. Sie machen die auch. Was steckt dahinter?**

Das kommt aus der Seele, von innen raus. Aber ich imitiere Cocker nicht. Ich bin kein Joe-Cocker-Imitator oder Double. Ich bleibe Günter Franz – auch bei den Auftritten.

**Haben Sie Cocker schon mal persönlich getroffen?**

Bisher sind wir mit unseren Anfragen immer gescheitert. Aber mein Traum wäre es, einmal mit ihm zusammen aufzutreten, live einen Titel zusammen zu machen. Das wäre für mich das Allergrößte.

**Service** Joe Cocker tritt heute, 20 Uhr in der Stadthalle Zwickau (Restkarten) auf; „Mr. Joe“, Samstag, 4.12., 20 Uhr, „Ranch“ Plauen.